

Verkauf:
Mittwoch 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis 12 Uhr 6. Sonntag
bis 12 Uhr.
Mittelstraße 18.

Angel. in dies. Blatte;
das jetzt in 12500
Exemplaren erscheint,
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.

Dresdner Nachrichten
Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.
Redacteur: Theodor Probiß.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Besor-
derung in's Haus.
Durch die Königl. Hof-
druckerei 22 Ngr.
Eingelassene Nummern
1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gepaltenen Zeils:
1 Ngr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kleschy & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 3. März.

Die am Mittwoch im Palais St. R. S. des Kron-
prinzen stattgefundene Soire, verbunden mit einer theatralischen
Dilletantenvorstellung, versammelte die eingeladenen Allerhöchsten,
Höchsten und anderen Herrschaften um 8 Uhr. Bald darauf
begann die Theateraufführung, die etwa um 10 Uhr unter
beifälligster und heiterster Theilnahme endete. J. Majestäten
der König und die Königin, die Königin Marie, J. R. Hoheiten
die Prinzessin Amalie, der Prinz und die Frau Prinzessin
Georg, sowie Prinz Albrecht von Preußen waren anwesend,
während die übrige Gesellschaft ungefähr aus 80 Personen be-
stand. Ihre Majestäten, sowie J. R. Hoh. die Prinzessin
Amalie zogen sich etwa um halb 11 Uhr zurück und soupirten
im kleineren Familienkreise im Königl. Schlosse. Die anderen
Herrschaften nahmen das Souper bei St. R. Hoh. dem Kron-
prinzen ein. Das Fest schloß vor 12 Uhr. Dem Vernehmen
nach dürfte in vierzehn Tagen bei St. R. Hoh. dem Kron-
prinzen eine zweite derartige theatralische Soire stattfinden, bei
welcher einige kleine französische Stücke zur Aufführung kommen
sollen.

Am Sonnabend, den 21. Februar, hielt der seit 28
Jahren bestehende Ludolphusverein die erste diesjährige General-
versammlung ab, welche gut besucht war. Dieser Verein, welcher
nahe an tausend Personen zählt, gewährt seinen Mitgliedern
außer entpfechender Unterstützung in Krankheitsfällen ein Be-
gräbnißgeld von 25 Thalern für jeden Todesfall. Die Ein-
nahme der Begräbnißfälle betrug 1865 1513 Thlr., die Aus-
gabe 783 Thlr., wovon 675 Thlr. für in dem Verein vor-
gekommene Todesfälle ausgezahlt wurden. Es verbleibt ein
Ueberschuß von 729 Thlrn. für das Jahr 1866. Die beiden
im Verein bestehenden Krankenunterstützungsclassen, für männ-
liche und weibliche Mitglieder, hatten eine Einnahme von 848
Thlrn. und eine Ausgabe von 497 Thlrn., wovon 440 Thlr.
Unterstützungen an kranke Mitglieder ausgezahlt worden sind,
so daß auch hier für 1866 ein Bestand von 751 Thlrn. sich
herausstellt. Erwägt man nun, daß diese Summen durch be-
stimmte kleine monatliche Beiträge von den Mitgliedern auf-
gebracht werden, so ist die wohlthätige Wirksamkeit dieses Ver-
eins anzuerkennen.

Die Meißner Porzellanmanufaktur hat für die Pariser
Ausstellung eine Vase bestimmt, um aber auch bezüglich des
Kunststils würdig vertreten zu sein, den Galeriedirector Prof.
Dr. Schnorr v. Carolsfeld mit der Ausführung eines Modells
zu dieser Vase beauftragt, welches gegenwärtig im Locale des
sächsischen Kunstvereins auf der Brühl'schen Terrasse ausgestellt
ist. Die Vase ist in einer edeln griechischen Kraterform ge-
halten und mit Darstellung der Artemismythe geschmückt.

Gewerbeverein. Auf Vorschlag des Verwaltungsrathes
wird die Angelegenheit betreffs der „gerichtlichen Aus-
verkäufe“ der „Kommission für den an die Handels- und Ge-
werbekammer abzugebenden Jahresbericht“ übergeben, zur Preis-
festsetzung ein Beitrag von 50 Thalern aus der Kasse bewilligt *)
und dem Boten eine Gehaltszulage von 50 Thalern gewährt.
Aufforderungen zur Massenbetheiligung an den Lebensversiche-
rungen in Berlin und London, sowie bei der Dresdener Feuer-
Versicherungsgesellschaft werden einer Deputation zur Begut-
achtung überwiesen. — Für Freitag den 16. März wird ein
Familienabend in Brauns Hotel angekündigt. — Herr Tischler-
meister Reimer zeigt ein Exemplar seiner neuen patentirten
Jalousien vor, die vollständigen Schutz gegen Sonne und Regen
gewähren, für freistehende Häuser besonders zu empfehlen sind
und sich durch gleichmäßigen Gang, der nie gehemmt werden
kann und durch bequeme Handhabung vortheilhaft auszeichnen.
Der Quadratfuß kostet 74 Ngr. — In einem längeren, durch
viele Experimente erläuterten Vortrage giebt Herr Droguist
Junghänel einen Ueberblick über das Wesen, die Geschichte und
die Verwendbarkeit der Anilinfarben. Dieselben werden aus
Steinkohlen gewonnen. Letztere bestehen aus Kohlenstoff, Wasser-
stoff, Sauerstoff, kleinen Mengen Stickstoff, Asche und Schwefel-
kies. Werden sie der trockenen Destillation unterworfen, so
werden gewonnen: Koks, Ammoniakwasser, Theer, Leuchtgas
und Gasalk. Der Theer ist ein Gemisch von flüssigen und
festen Kohlenwasserstoffen. 100 Theile Theer liefern 4,5 Benzol
oder Benzin. 100 Theile Benzin geben mit 200 Theilen Sal-
petersäure 100 Theile Nitrobenzin und diese geben mit 125
Theilen Essigsäure und 180 Theilen Eisenfeile 75 Theile Koh-
Anilin. Setzt man diesem Salzsäure zu, so erhält man 70
Theile reines Anilin = eine klige helle Flüssigkeit. Setzt man
100 Theilen reinem Anilin noch 200 Theile Arsenik zu, so
erhält man 150 Theile Rohmasse und 50 Theile rothes krystalli-
sirtes Anilin. Aus der Rohmasse sucht man jetzt die Arsen-
säure wieder zu gewinnen und scheint dies nach an vielen Orten
vergeblich angestellten Versuchen endlich in Schneeberg zu gelingen.

*) Ein Weiteres werden die Mitglieder selbst aufbringen.

Der Entdecker des Anilins ist der Chemiker Unverdorben
1826; doch die färbende Eigenschaft desselben erkannte zuerst
der Director der Branienburger Gasfabrik Runge 1834. Er
schlug der preussischen Regierung vor, die Steinkohlenprodukte
in größerem Maßstabe auf den entdeckten Farbstoff zu ver-
arbeiten, aber sie zeigte sich nicht geneigt, die Sache zu unter-
stützen. Zehn Jahre später bestätigte der Chemiker Hofmann
Runge's Beobachtungen und fügte manche neuen hinzu. Runge
ist also der eigentliche Entdecker der Anilinfarben und als sol-
cher erhielt er auch von der Pariser Akademie die große Re-
daille, während Hofmann den zweiten Preis erhielt. In Frank-
reich wurde nun die Anilinfarbenfabrikation gleich im Großen
begonnen und zeichnete sich zuerst Lyon dabei aus. Seit dem
Jahre 1858 sind immer neue Erfindungen hinzugesetzt worden.
Man hat jetzt rothes, violett, blaues, grünes, gelbes, braunes
und auch schwarzes Anilin; letzteres wird jetzt nur von Ferd.
Peterson in St. Denis fabricirt und unter dem Namen „Noire
d'Anilino Lucas“ in den Handel gebracht. Für Deutschland
hat die chemische Fabrik von Ferd. Krimmelstein in Leipzig den
Vertrieb übernommen. Es ist jedoch diese Farbe mehr zum
Druck bestimmt als zum Färben, und das eigentliche Färben
der Baumwolle mit Anilinschwarz beruht darauf, daß der
schwarze Farbstoff aus salzsaurem Anilin mittelst verschiedener,
direct oder indirect oxydirender Stoffe (chlorsaures
Kali, chlorsaures Anilin, Schwefelkupfer etc.) erst in der Fäse
selbst erzeugt wird. Hr. Hirzel sagt darüber: Da das Anilin-
schwarz in den anwendbaren Lösungsmitteln ebenso unlöslich
zu sein scheint, wie der Indigo, so ist vor der Hand wenig
Aussicht vorhanden, daß diese Farbe als wirklicher, ohne Wei-
teres brauchbarer Farbstoff hergestellt werden kann. — Neben
kommt nochmals auf den Umstand zurück, daß zur Herstellung
der Anilinfarben Arseniksaure gebraucht werde, da es bisher
unmöglich gewesen sei, ein anderes ebenso billiges und ebenso
praktisches Mittel ausfindig zu machen. Die Chemiker sind nun
noch uneins, ob Anilinfarben wirklich giftig seien und ob sie
von Destillateuren und Conditoren verwendet werden dürfen.
Jedenfalls ist vor ihrer Benutzung zur Färbung von Speisen
und Getränken eine sorgfältige Untersuchung nöthig, ob das
Anilin noch Arsenik enthalte. Die vorgelegten Anilinfarben
zeigen kein Arsenik; sobald aber eine Spur Schweinfurter
Grün zugelegt wurde, war auch der Arsenikspiegel sogleich sicht-
bar. Ueber die vielfache Verwendung und Verwendbarkeit des
Anilins belehrte der Vortragende seine Hörer, indem er Seide,
Wolle, Baumwolle sogleich färbte und gefärbte Conditorenwaren,
Liqueure, Beutlerwaren, Blumen, Strohhüte, Spähne etc.
vorlegte. In neuerer Zeit werden in Weinböhle mit den
Anilinfarben auch Lade dargestellt, die sich durch Lebhaftigkeit
der Farben und Dauerhaftigkeit vortheilhaft auszeichnen. Auch
aus den schweren Steinkohlenölen bereitet man jetzt Farben,
indem man sie mit Schwefel- oder Salpetersäure behandelt.
Ob es sich bewahrheitet, daß man jetzt aus Chromsäureverbin-
dungen Farben darzustellen erfunden habe, die den Anilinfarben
an Lebhaftigkeit gleich, aber constanter als diese seien, müsse
man noch abwarten. Bis jetzt seien die Anilinfarben aber noch
die schönsten und mit Bezug auf ihre Ergiebigkeit auch die bil-
ligsten. — Schließlich wird noch der Fragekasten geöffnet und
auf die Einlagen geantwortet, 1) daß der Verein bloc darum
sich noch nicht mit der Arbeiterfrage beschäftigt habe, weil man
sich weder angeregt, noch einen Vortrag darüber angemeldet
habe; 2) daß das Abfärben der Anilinfarben nur eine Folge
ungenügenden Spülens sei, und 3) daß eine Ablosung von
Kastanienrinde wohl der Theorie nach geeignet sein müsse, die
Farbe zu fixiren, daß aber die Praxis hier der Theorie gegen-
überstehe. — In den nächsten Sitzungen sind Mittheilungen
über Anilintinte und über Färben von Strohhüten zu er-
warten.

Der erste März! (Ein Lebensbild.) Warum steht
der erste März gerade keine Firma heraus, wird der Leser
fragen, hat nicht der Erste eines jeden Monats auch eben so
gut seine magna charta von Leiden und Freuden? O ja, aber
läßt uns das kindliche Vergnügen, wie Wohlbrüd auf der
Marschner'schen Singpielhalle sagt. Wer so von seinem b-
scheidenen Dachkammerlein, in welchem, nach Schiller, kaum
Platz für ein glücklich liebend Paar sein könnte, am ersten März
im blauen Sonnenglanze hinabgeschaut auf das bewegte und er-
regte Leben und Treiben der Straßen und angrenzenden Gassen,
der wird so seine stillen Betrachtungen angestellt haben über
einzelne Transporte, die sich dahinwälzen. Hier und da rät-
terte ein profanischer Schiebepod zur Seite des Trottoirs ent-
lang, er hatte nur eine braun- und gelbblauerte Commode mit
angemalten Schlüsselöchern geladen und daneben schritt gesenk-
tes Hauptes traurig ein Mädchen — es war ja der erste
März, sie zog zu einer neuen „Herrschaft“. Dort nahen zwei
rothe Dienstmänner — sie ziehen schwer am zweirädrigen Wagen,
eine mächtigere Commode mit Schlüsselöchern von Bronze oder
Eisenstein steht darauf und daneben noch ein Koffer. Auch hier

folgt ein Mädchen nach — ein Dienstmädchen, aber nicht trau-
rig und gesenktes Hauptes, sondern stolz schreitet sie am Arm
des theuren Gardereiters daher, lachend, fröhlich, ihr Loos ist
schon ein besseres, ihre Ansprüche sind schon größere. Auch sie
zieht zu einer neuen „Herrschaft“ — aber sie rückt schon mit
größerem Gelat aus. Da hält vor dem Hause des Patriarchen
eine Droschke! Der Schimmel schnauft, der Schimmel tauht.
Kom Bod springt ein Dienstmännchen und der Kutscher mit furcht-
barem Salto mortale herab, so daß ihre Köpfe caramboliren,
wie der Gelbe und Weiße auf dem neuen Villard im Hofbrau-
hause. Der Wagenschlag öffnet sich — die vier Hände der
dienstharen Geister langen hinein und schroten langsam und be-
dächtig ein femininum heraus — wieder ein Dienstmädchen —
aber was für eines! Der ungarische Hut mit der Reiterfeder
hängt an fett- und pommadenglänzenden Locken, der goldene
Haarbold durchsticht malarisch das seidene Netz und die fest-
gewachsenen falschen Höpfe, die Glacehandschuhe fürchten sich,
den Proletariernaden des Kutschers zu berühren und die mäch-
tige Crinoline ächzt, ehe sie die Strohhede des Wagens mit dem
harten Trottoir vertauscht. Das ist auch ein Dienstmädchen,
das zur neuen „Herrschaft“ zieht. Kutscher und Dienstmännchen
jammern unter der Last von Kisten und Kästen, Schachteln
und Koffern, welche sie aus der Droschke nach der neuen Küchen-
heimath fuhrwerken müssen. Das sind drei Dienstmädchen, wie
sie die Leiter vom Schiebepod bis zur Droschke hinaufklettern.
Der Beobachter wird sich fragen: „Welche ist glücklicher?“
Diese Frage ist unnütz. Praktischer ist der Moment, in wel-
chem Ihr alle Drei vor Euch aufmarschiren laßt und saget:
„Aua Mädels mit dem Dienstuhe und die sich jetzt ihr Dienst-
zeugniß, ohne roth zu werden, laut vor aller Welt vorlesen
lassen kann, — das ist die Glückliche!“

Das hiesige Conservatorium für Musik beginnt
am 5. April d. J. einen neuen Lehrkursus. (S. d. Inserat.)

Der in der am 1. März in geheimer Sitzung abge-
urteilte Angeklagte war der Barbier Carl Heinrich Gerasch aus
Wibertich.

Um wenige Groschen nur eine steife Haltung zu ge-
winnen, werden sonderbare Taschenspielerien und Manöver ge-
macht. So neulich in einem Laden, dessen Inhaber unter an-
dern Damenmöbels auch Corsets verkauft. Da kommt ein Mäd-
chen hinein und verlangt Corsets, die bundweise im Laden, im-
mer je ein halbes Duzend, im Regal liegen. Es wird ihr ein
solches Bund vorgelegt und aufgemacht. Schließlich entfernt sie
sich, nachdem sie ein Corset für 20 Ngr. gekauft. Als der Kauf-
mann zufällig seine Waare durchzählt, da fehlt noch ein zweites
Corset. Da ihm die Käuferin unbekannt war, konnte er keine
Nachfragen anstellen. Nach wenig Tagen erscheint wiederum
ein Frauenzimmer und bringt ein Corset, das sie angeblich bei
ihm gekauft haben will. Sie wünscht ein besseres, giebt dies
zurück und zahlt noch 15 Ngr. dazu. Der Kaufmann, der
gerade sehr beschäftigt war, hatte sich das Frauenzimmer wei-
ter nicht angesehen und sie ging fort. Als er sich aber kurz
darauf das ungetauschte Corset besah, wie groß war sein
Staunen, als er sich sagen mußte: „Das ist ja das bei mir
gemaufte Corset!“ Aber es war zu spät — „Johanna war
gegangen und nimmer lehrte sie wieder!“

Heute den 3. März Mittags 12 Uhr treffen aus
Holstein 1 Offizier und 93 Mann österreichisches Militär mit-
telst Personenzug hier ein, welche nach eingenommener etappen-
mäßiger Mittagskost um 41 Uhr weiter nach Prag befördert
werden. Diese Mannschaft besteht aus älter gedienten Leuten,
deren Abgang durch jüngere ersetzt wird.

* Wasserversorgung von Paris. Der „Moniteur“
veröffentlicht einen dem Stadtrath von Paris unterbreiteten
Bericht über die Anlage einer neuen Wasserleitung, welche die
Quellen des im Aub.-Departement befindlichen Flüsschens Baune
nach Paris leiten soll. Mit Inbegriff der durch die kürzlich
eröffnete Dhuis- und Surmalinleitung zugeführten Wassermenge
verfügt die Stadt Paris jetzt täglich über 344,000 Kubikmeter
Wasser, was als unzureichend erachtet wird, da die gegenwärtigen
Bedürfnisse schon 319,000 Kubikmeter und die zukünftigen
noch weiter 101,000 Kubikmeter Wasser erfordern. Die neu
anzulegende Wasserleitung wird eine Länge von 172 bis 175
Kilometern erhalten, und Alles mit einbegriffen nach dem Vor-
anschlag der Ingenieure einen Kostenaufwand von 30 bis 31
Millionen Francs verursachen. Man berechnet, daß diese Lei-
tung der Stadt Paris täglich etwa 100,000 Kubikmeter trin-
kbare Wasser zuführen wird. Das Hauptreservoir wird auf
der Höhe von Montrouge auf dem linken Seine-Ufer erbaut
werden. Bereits sind die dazu erforderlichen Grundstücke, so-
wie auch die Quellen und die zum Nützens des Wassers
berechtigten Besitzungen angekauft. Um so zuverlässiger hofft
auch die mit der Wasser-Angelegenheit betraute Commission,
daß der Stadtrath dem Plane seine Zustimmung nicht ver-
sagen werde.